

**Erscheint in Leipzig**  
Dienstag, Freitag, Sonntag.  
Bestellungen nehmen an alle  
Postämter u. Buchhandlungen  
des In- u. Auslandes.  
Ferial-Expeditionen für die  
Vereinigten Staaten:  
F. A. Sorge,  
Box 101 Hoboken, N. J.  
Wm. Lueders,  
606 Maystr. Chicago, Ill.  
Peter Gay,  
E. W. Corser Third and  
Madison str. Philadelphia.

# Der Volksstaat

**Abonnementspreis:**  
Für Preußen incl. Stempel  
Reich 21/2 Sgr., für die  
übrigen Deutschen Staaten  
16 Sgr. pro Quartal.  
**Monats-Abonnements**  
werden bei allen Deutschen  
Postanstalten auf den Osten  
u. Sien Monat und auf den  
Westen Monat besonders an-  
genommen, im Agr. Sachsen  
u. Grätz, Sachl.-Altenburg  
auch auf den 1ten Monat  
à 5/10 Sgr. angenommen.

**Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.**

Inserate, die Abhaltung von Partei-, Verein- und Volksversammlungen, sowie die Ferial-Expeditionen und sonstige Partei-Angelegenheiten betreffend, werden mit 1 Sgr., — Privat- und Vergnügungs-Anzeigen mit 2 Sgr. die dreispaltige Petit-Beile berechnet.

Nr. 11.

Mittwoch, 28. Januar.

1874.

## Abonnements auf den „Volksstaat“

für die Monate Februar und März zu 10<sup>2/3</sup> Sgr. werden bei allen deutschen Postanstalten, für Leipzig pro Monat zu 6 Ngr. bei der Expedition, Zeigerstraße 44, und bei dem Colporteur Müller; für die Umgegend von Leipzig bei den Ferial-Expeditionen: für Volkmarstorf, Reudnitz, Reuschönefeld 2c. bei D. Stelzer, Reudnitz, Kapellengasse 11, 2 Tr., für Plagwitz und Lindenau 2c. bei Frau Hohe, Rossmarkt Nr. 9, in Lindenau, für Connewitz 2c. bei Teubert, Vornaische Straße 197, für Kleinschöcher und Umgegend bei Fleischer, Nr. 87 daselbst entgegengenommen.

Für Berlin wird auf den „Volksstaat“ monatlich für 8 Sgr. frei in's Haus abonniert, bei Trautmann, Engelcluser 6b, 4 Tr.; Görge, Weberstr. 32; Rubenow, Brunnenstr. 34 im Laden; Meyner, Elisabethstr. 1; Vogel, Prinzenstr. 61. Parteigenossen! ermüdet nicht, auch fernerhin allerorts nach Kräften zur Weiterverbreitung des Parteiorgans beizutragen. Die Redaktion und Expedition des „Volksstaat“.

## Zur Reichstagswahl in Elsaß-Lothringen.

An die elsässischen Arbeiter!

Das arbeitende Volk und wir mit ihm kennen die Grenzen nicht, welche die Fürsten mittelst ihrer Kriege zwischen den Völkern gezogen haben. Ebenfalls kennen wir den National- und Racenhaß, welcher mittelst der Kriege zwischen den Völkern entstanden worden ist. Die Theorie vom „Erbsünde“ ist für uns ebenso traurig wie lächerlich. Ist doch die soziale Frage selbst weder lokal noch national, sondern sie umfaßt alle Länder, alle Völker, alle Menschen. Wir betrachten die Arbeiter aller Länder als unsere Brüder und unsere Bestrebungen gehen dahin, dieselben zu einem großen Bruderverband zu vereinigen, der in der Internationalen Arbeiter-Assoziation bereits gegeben ist. Dieser Bruderverband der Arbeiter aller Länder muß stark genug werden, um das schwächste Volk, das auf dem Boden der arbeitenden Menschheit lastet, die Klassenherrschaft, das Privilegium der Ausbeutung vieler durch Wenige abschütteln zu können, und zu diesem großen Werke sollt ihr, Arbeiter von Elsaß, auch euer Teil beitragen.

Das was wir hier sagen keine leeren Phrasen sind, dürfte euch unser Auftreten im Jahre 1870 hinlänglich beweisen. Wir haben gegen den Krieg, wir haben gegen die Annexion protestiert. Wir haben den französischen Arbeitern, zu welchen ihr damals auch der staatlichen Form nach noch gehörtet, zugestanden, daß die Arbeiterklasse Besseres zu thun habe, als sich im Interesse zweier Dynastien gegenseitig zu zersplittern. Die französischen Arbeiter antworteten mit demselben Ruf, aber der Kriegslärm überdröhte ihre und unsere Stimmen. Man schleppte unsere Parteiaus- schuß nach Wögen mit dem charakterfesten Johann Jacoby, der eben falls gegen die Annexion protestiert hatte.

Arbeiter im Elsaß! Wir haben die Annexion von jeder verurteilt; ihr seid unsere Brüder, ob zu Straßburg die Fiedelhaube Bismarck's glänzt, oder das dreifarbige Banner Frankreichs flattert. Wenn wir euch deshalb auffordern, in den Wahlkampf mit einzutreten und dafür zu sorgen, daß ihr im Reichstage durch Männer vertreten seid, welche scharf und rücksichtslos die Interessen der Arbeiterklasse verfechten, so mögt ihr daraus erkennen, daß wir gefonnen sind, unsere Brüderlichkeit auch durch die That zu bewähren, daß wir bereit sind, euch zur Seite zu stehen in allen politischen und sozialen Fragen, daß wir euch die Hand reichen, wo es gilt, eure Interessen zu wahren. Auch ihr seid berufen, mitzuarbeiten am großen Werke der Befreiung der arbeitenden und darbenenden Menschheit; ihr habt dasselbe Ziel wie wir und deshalb seid auch ihr gleich uns verpflichtet, euer Möglichstes zu thun.

Ihr müßt beweisen, daß ihr eine lebensfähige Partei seid. Durch eine wichtige Anzahl von Stimmen, die ihr für eure eignen Candidaten in die Wahlurne werft, müßt ihr den Gegnern, den Unterdrückten und Ausbeutern sowohl wie den politischen „Machern“ den unumstößlichen Beweis liefern, daß ihr euch selbst, eure politische und soziale Stellung, eure Klassenlage erkannt habt, daß ihr nicht gewillt seid, die geduldbigen Schafe, als welche man euch sich vorstellt, in alle Ewigkeit abzugeben. Es sind Viele unter euch, welche sagen, daß die Agitation auf politischem Felde nichts nütze, daß man erst Brod haben müsse, um Politik zu treiben und daß die Abstention, die Enthaltung von aller politischen Agitation, das einzig Richtige sei.

Diese Ansicht ist gänzlich falsch und verfehlt. Indem ihr euch der politischen Agitation enthaltet, thut ihr euren Gegnern den größten Gefallen. Pfaffen und Bourgeois, mögen sie sich „liberal“ oder „patriotisch“ oder „republikanisch“ nennen, lassen sich ins Häufchen, wenn ihr ohne Schmerzstreich das politische Feld räumt. Auf diese Weise herrschen eure Feinde unbefristet im Staate; ihr dürft kein Wort drin reden in die öffentlichen Angelegenheiten. Und eine solche Macht wissen die Gegner gar wohl zu benutzen; mit einer solchen Macht wissen sie stets zu verhindern, daß eure materielle Lage besser wird. Seht auf uns, eure deutschen Brüder. Unsere Lage ist nicht besser wie die eure. Tausende von uns müssen nicht minder hungern und sich quälen als ihr auch; aber auch diese Tausende sind zur Wahlurne gegangen und haben ihr Wahlrecht ausgeübt. Das müßt und könnt ihr ebenfalls thun.

Das Wahlrecht giebt euch die Mittel an die Hand, dem Gegner wo nicht das Hest aus den Händen zu winden, so doch eure Beschwerden, eure Noth, euer Elend offen zur Kenntniß der ganzen Welt zu bringen. Was auf der Tribüne des Reichstages gesprochen wird, hört man in der ganzen civilisirten Welt. Man kann euch nicht todtschweigen, wenn ihr durch einen tüchtigen, beredten Vertreter auf der Tribüne des Reichstages eure Interessen zur Sprache bringt.

Ihr seht ein, daß unter solchen Umständen die „Abstention“ ein politischer Selbstmord ist, ihr habt es schon eingesehen, indem ihr für Straßburg die Candidatur Bebel's proklamirt habt. Ihr habt den richtigen Mann ausgesucht. Bebel vertritt die Interessen der Arbeiterklasse unerschrocken bis zu den letzten Konsequenzen — der beste Beweis dafür ist seine 2<sup>1/2</sup>-jährige Gefangenschaft.

Aber auch Müllhausen, die bedeutendste Industriestadt im Elsaß, muß in den Wahlkampf eintreten. Wir empfehlen euch für Müllhausen seinen Mann, der zur Zeit ebenfalls noch in den Ketten gebannt ist für seinen unablässigen Kampf gegen alle Unterdrückung und Volksoberdrückung, den wir aber demnächst wieder in unserer Mitte begrüßen werden; es ist Liebknecht. Wir wissen, daß die Arbeiter von Müllhausen ihm ihre Sympathien entgegenbringen; wir wissen, daß sein Name einen guten Klang hat — „in jeder Werkstatt, drin es pocht, in jeder Hütte, drin es ächzt“ — wir brauchen weiter nichts zu sagen.

Wir glauben euch, Arbeiter vom Elsaß, überzeugt zu haben, daß es eure Pflicht ist, alle eure Kräfte im bevorstehenden Wahlkampf anzuspannen. Seht auf uns; auch wir haben unter Verhältnissen gekämpft, gefiegt, die Nichts weniger als rosig waren, und wir bieten euch, unsern Brüdern, mit Freunden die Hand, damit auch ihr erreicht, was wir erreicht haben.

Für die Arbeiterklasse hat eine neue Zeitepoche begonnen. Sie wird sich durch eine größere Anzahl von Vertretern an der Gesetzgebung beteiligen können. Ihr, wir wissen es, werdet da nicht zurückbleiben wollen.

Darum nochmals: Auf zum Wahlkampf! Ob ihr das nächste Mal noch dasselbe Wahlrecht haben werdet, wie heute, kann bis jetzt Niemand wissen. Demüt es diesmal, so ausgiebig ihr nur könnt.

Wer nicht wählt, beweist, daß er kein Verständnis für unsere heutigen Verhältnisse hat.

Am ersten Februar, am Wahltage, müßt ihr beweisen, daß ihr eine lebenskräftige Arbeiterpartei seid! Fehle Keiner an der Wahlurne!

Ihr seid die Mehrzahl! Ihr könnt siegen, wenn ihr nur wollt! Darum auf zu Kampf und Sieg!

## Politische Uebersicht.

— Anfrage. Fürst Bismarck, der niemals die Absicht hatte, ein „Kleefeld“ (vermuthlich auch keine Schnapsbrennerei) an den französischen „Erbsünde“ abzutreten, hatte dagegen seinerzeit notorisch sehr stark die Absicht, das Saarbrücker Kohlenbecken ganz oder theilweise an selbigen Erbsünde zu verkaufen. Wir sagen: notorisch, weil es sich hier um eine Transaktion handelt, die nicht als „elende Lüge und Verleumdung“ eines „verkommenen“ Wälschen und Reichseinde wie Beneditti oder Lamarmora hingestellt werden kann (für das gläubige Publikum), sondern die durch urgermanisch reichsfremdliches Zeugniß bewiesen wird, nämlich durch den, wenn wir nicht irren, von dem bekannten Saarbrücker Grubenbesitzer, Patrioten und Ex-Reichstagsabgeordneten Stumm verfaßten und unterzeichneten Bericht einer Unterredung mit dem damaligen Grafen Bismarck, in welchem Bericht mit klaren Worten gesagt ist, Fürst Bismarck habe dem Schreiber erklärt, daß er (Fürst Bismarck) dem König (von Preußen) allerdings den Verkauf eines Theils des Saarbrücker Kohlenbeckens vorgeschlagen habe, daß aber der König dem Vorschlag nicht geneigt sei. Der Bericht über diese denkwürdige Unterredung wurde von uns in verschiedenen preussischen und deutschen Zeitungen gelesen und ist niemals widerrufen, wohl aber todgeschwiegen worden, wie man es auch mit dem Lamarmora'schen Buch versuchte, bis es von Mallindrot in so fataler Weise an die große Parlamentsglocke gehängt ward. Es wäre von großem Interesse, jenen Bericht aus dem „historischen Schutt“ auszugraben und an die Öffentlichkeit zu ziehen. Wir haben die betreffenden Zeitungsnummern leider verloren. Vielleicht kann der eine oder andere unserer Leser, der sich seine Zeitungen sammelt, oder Gelegenheit hat, die älteren Jahrgänge von Zeitungen durchzusehen, uns den Bericht verschaffen, der Ende 1866 oder im Laufe des Jahres 1867 erschienen sein muß.

— Wie man Zeitungen redigirt. Am Sonntag (18. Januar) schrieb die „Deutsche Allgem. Zeitung“ unter dem frischen Eindruck der Mallindrot'schen Affäre und der, zum mindesten ungeschickten Vertheidigung des patriotischen Bismarck: „Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses war entschieden die interessanteste und bewegteste der Session; die Ultramontanen dürfen sich das damit erzielte Resultat hoch anrechnen.“ Am darauffolgenden Donnerstag (22. Jan.) schreibt dieselbe „Deutsche Allgem. Zeitung“: „Das dritte Ereigniß der vorigen Woche war das parlamentarische Duell zwischen Fürst Bismarck und Herrn von Mallindrot im preussischen Abgeordnetenhause, und die wahrhaft vernichtende Rede, worin der erstere seinen ultramontanen Angreifer und Verdächtiger aus allen seinen Positionen herauswarf und in der ganzen Blöße seiner, eine schlechte Sache

mit schlechten Mitteln verfechtenden Politik hinstellte.“ Fürwahr, es giebt noch Wunder — des Reptilienfonds. Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit noch, daß sogar des Fürsten Bismarck Leiborgan in seiner Dienstagsnummer des Gönners Richterfolg mit einer Deutlichkeit, die einen Nüffel zur Folge gehabt haben dürfte, eingestanden hat.

— Anlässlich der vielen Excesse, Mordthaten und Gewaltthätigkeiten, die im Reiche der Gottesfurcht und frommen Sitte täglich vorkommen und sich in der Reichshauptstadt Berlin zum Gipfel des Möglichen erheben, greifen verschiedene Volksbetrüger zu dem altbewährten Mittel, die Sozialdemokratie zu verächtigen, als ob sie die Schuld an diesen Ansdwüchsen der heutigen Gesellschaftsorganisation trüge. So blödsinnig der Vorwurf ist, finden wir es doch erklärlich, daß diejenigen, deren Existenz auf dem größten Betrug und schwachvollsten Schwindel beruht, sich mit einem Tugendmäntelchen zu behängen und den bösen Schein von sich abzuwenden suchen. Es fällt uns indessen nicht schwer, derartige Freundlichkeiten zurückzuweisen und die Mehrzahl des Volkes ist auch nicht so dumm, daß sie ohne Weiteres glaubt, was eine sich „liberal“ und „patriotisch“ nennende Presse ihr vorplaudert, die unter die Insamie hinunter korrumpirt und verlummt ist. Es ist eine durch die Criminalstatistik unwidersprechlich festgestellte Thatsache, daß die Zahl der Verbrecher, welche zur sozialdemokratischen Partei gehören oder in engeren Beziehungen zu ihr stehen, eine verhältnismäßig sehr geringe ist, mit anderen Worten, daß, wenn wir einmal die Verbrecher nach Parteien rubriziren wollen, die sozialdemokratische Partei der Zahl ihrer Mitglieder und Anhänger nach ein geringeres Contingent liefert, als andere Parteien. In Sachsen z. B. ist, wie sich bei den letzten Reichstagswahlen gezeigt hat, weit über ein Drittel der Gesamtbevölkerung von sozialdemokratischen Grundsätzen beseelt; wie die Behörden und die Presse gegen uns gesinnt sind, ist bekannt: wöhlan, es hat bis jetzt auch nicht der Versuch gemacht werden können, unserer Partei eine verrohende, zu Gewaltthätigkeiten gegen Person und Eigenthum reizende Tendenz nachzuweisen; im Gegentheil: es ist konstatiert, daß in ausschließlich von Sozialdemokraten bewohnten Bezirken (des Erzgebirgs z. B.) Person und Eigenthum selbst der verhaftetsten Individuen, brutaler Arbeitgeber und betrügerischer „Factoren“ sogar in Zeiten der äußersten sozialen Noth und politischen Aufregung vollkommen ungeschädet war, während in Bezirken, die von dem „sozialdemokratischen Gift“ ganz verschont geblieben sind, wo die Bevölkerung nie andere Lehrer gehabt hat, als das Königthum von Gottesgnaden predigende Pfaffen und blinden Gehorsam einprägelnde Schulmeister von Sadoma, die rohesten Arbeiterexcesse vorgekommen sind. Wir erinnern an Königshütte. Auf der andern Seite ist es eine ebenso feststehende, von unsern Gegnern selbst wiederholt hervorgehobene Thatsache, daß unter den Verbrechern ein auffallend (?) großer Theil ehemalige Soldaten sind und die letzten Kriege mitgemacht haben. Hier ist die „Quelle der Brutalität“! Bedenken wir den Ton, der in der Kaserne herrscht, die Kothheiten des Exercierplatzes, die Greuel und Bestialitäten des Kriegs, welche seit Jahren von unserer Presse fast einstimmig zu heroischen Thaten gestempelt und der Nation zur Bewunderung empfohlen werden — bedenken, daß in Folge des Militarismus und des Reptilienfondspatriotismus die Verrohung unter den sog. „gebildeten“ Klassen so weit gediehen ist, daß hohe Beamte und Universitätslehrer, wie das edle Knüppelpaar Binding und Holz aus „Patriotismus“ einen gebrechlichen Greis todtpöbeln können, ohne daß ihnen darum ein Haar gekrümmt, ja nur ein Wort des Tadelns gesagt wird — im Gegentheil, der Eine der Knüppelhelden ist zu einer Professur an der „ersten Universität Deutschlands“ befördert worden! — und wie können wir uns wundern, daß der Same der Kothheit, welche von oben her so fleißig und so systematisch ausgestreut wird, ringsum uns aufschießt und zwar da am üppigsten und reichlichsten, wo die „Quelle der Brutalität“ sich befindet, in Berlin, dem Mittelpunkt des Militarismus und des Reptilienfondspatriotismus?

— Es giebt keine Erbarmlichkeit, deren die Bourgeoisie in ihrer Herzensangst vor der Sozialdemokratie nicht fähig ist. Ein Hauptstück von Versinnungslosigkeit, verübt gegen einen unserer bewährtesten Parteigenossen, melden die „Hamb. Nachrichten“ unter dem 16. Januar aus Schwerin. Sie schreiben: „In der gestrigen Sitzung des hiesigen Bürgerausschusses wurde der Antrag gestellt, dem Deputirten dieses Ausschusses zum Schulvorstande, Hrn. Hofbaurath a. D. Demmler, der offen zu den Lehren der Sozialdemokratie sich bekennet, das Mandat zu entziehen. Demmler war nicht zugegen, hatte aber das Programm der sozialdemokratischen Arbeiterpartei eingesehnt, damit der Bürgerausschuß die Ueberzeugung gewinnen sollte, daß die Arbeitgeber durch die Sozialdemokratie mehr gewinnen würden, als die Arbeiter u. s. w. Der Ausschuß hielt sich mit Prüfung dieses Programms nicht auf, ernannte aber eine Deputation zur Prüfung der Thätigkeit Demmler's als Schulvorstand.“ — Ist der Sachverhalt wirklich wie die „Hamb. Nachr.“ melden, dann kann man sich über das Vorgehen des Bürgerausschusses nicht genug wundern. Demmler gehört seit 1857 dem Bürgerausschuß ununterbrochen als Mitglied an und ist erst im Jahre 1872 abermals auf 6 Jahre zum Mitglied desselben gewählt worden; er ist bürgerlicher Deputirter in der Kammer, Schuldeputation, Bibliothekdeputation und der Revisionscommission in Catastrophengelegenheiten. Der Mann hat also volle 17 Jahre in den verschiedensten Stellungen sich seiner Vaterstadt nützlich gemacht, 17 Jahre lang sich des höchsten Vertrauens der Bürgerschaft, die ihn zu ihrem Vertreter bis zum Jahre 1878 be-

reits erwählte, erfreut, und jetzt begehrt die Gemeindevertretung der Residenzstadt Schwerin die Taktlosigkeit, unterzogen zu werden, ob der Mann, der Sozialdemokrat ist, sich nicht dadurch eines Verbrechens schuldig gemacht hat und seine bisherigen Verdienste dadurch nicht das Gegenteil geworden sind. Kann es eine traurigere Gesellschaft geben, wie diese Vertreter des „freien deutschen Bürgerthums“? — Die „Liberale“ in Mecklenburg haben bisher durch ihre Vertreter im Reichstag in jeder Session den Antrag auf zwangsweise Einführung einer konstitutionellen Verfassung in Mecklenburg gestellt. Kein Zweifel, daß auch der nächste Reichstag mit derselben Frage befaßt wird. Kommt sie zur Sprache, dann wird es Sache unserer Parteirepräsentanten sein, das Verfahren des Schweriner Bürgerausschusses gegen einen verdienten Mann zu brandmarken und darauf hinzuweisen, daß eine Bürgerpflicht, die solcher Handlungen fähig ist, den Hahnenstoch verdient, der als „Culturhelfer“ über das mecklenburgische Volk geschwungen wird. Unser braver Parteigenosse aber möge, falls der Schweriner Bürgerausschuß wirklich die Selbstschändung begehen sollte, ihn auszuschließen, sich damit trösten, daß die Dummheit alle Zeit des Volkes größter Feind, die Niedertracht seiner herrschenden Klassen aber die Zuchttrübe war, die es schließlich zur Vernunft brachte. 6542 Männer haben bei den diesmaligen Reichstagswahlen Herrn Demmler ihre Stimme gegeben. Das mag ihn für manche Unbill trösten!

— Der „Frankfurter Beobachter“ schreibt aus München: „Die Zahl der bei Aufstellung der Reichstagswahllisten nicht eingetragenen Wähler beträgt 1600, abgesehen noch von allen denen, welche in den vergessenen Straßen und Plätzen wohnen. Andererseits bejammert sich die Zahl derjenigen Männer, welche von den Listen gestrichen sind, weil ihre Kinder Lehrmittelfreiheit genießen, auf nahezu 2700. Dieser außerordentlich hohen Ziffer gegenüber erinnert der „N. Corr.“ daran, daß in der Magistrats-Sitzung vom 9. Januar die Gesamtzahl der wegen Genusses von Lehrmittelfreiheit aus den Reichstagswahllisten zu Streichenden auf nur 535 angesetzt wurde. Nach dieser scandalösen Verkümmern des allgemeinen Stimmrechts durch die nationalliberalen Behörden dürfte die Ansetzung der Münchener Wahlen alle Ansicht auf Erfolg haben.“

Das ist allerdings der größte Wahlstandal, der bei den Wahlen vorgekommen ist. Wenn man überlegt, daß die Arbeiterklasse doch in letzter Linie die Mittel aufbringen muß, für welche die Lehrmittel ihrer Kinder beschafft werden, so steht nichts als das Strafgesetzbuch im Wege, um jene Fälschung und Beschneidung des Wahlrechts dahin zu rangiren, wohin sie gehört. Der dritte Napoleon ist bei seinem Plebiszit noch „ehrlicher“ vorgefahren, als der patriotische Magistrat von München bei der Reichstagswahl!

— Wieder der Staat gerettet! In der „Volkzeitung“ lesen wir über die neueste Heldenthat des von uns in vorletzter Nummer gekennzeichneten Strebers und Staatsanwalts Tessenorf: „Der Erlaß des ersten Staatsanwalts beim hiesigen Stadtgericht, Herrn Tessenorf, an den Polizeipräsidenten v. Madai scheint sich nicht nur auf die strenge Abhandlung der von den Sozialdemokraten zu begehrenden Gesetzesverletzungen zu beziehen, sondern seine Spitze auch gegen die Gewerksvereine, somit also gegen sämtliche Arbeiterparteien zu richten. Wenigstens giebt dafür der am Freitag in der Sitzung der sogenannten Presse-Deputation von seinem untergebenen Staatsanwalt Schütz gestellte Strafantrag gegen den Schriftsteller Hugo Polke einen bezeichnenden Anhalt. In der in Nr. 40 des „Gewerksverein“ vom 3. Oktober v. J. enthaltenen Wochenrundschau waren die Zustände des auch hier zur Geltung gekommenen Börsenkrachs behandelt und die Stellung der Regierung zu dieser Frage gegenüber den Arbeiterverhältnissen einer Kritik unterzogen. Namentlich fand der Verfasser in der Unterstützung der von dem Krach betroffenen Bank-Institute eine nicht zu billige Bevorzugung der Großen, während den Coalitions-Bewegungen der Arbeiter entgegengetreten werde. Das Staatsministerium fand sich durch diesen Artikel beleidigt und beantragte die Bestrafung aller für die Veröffentlichung verantwortlichen Personen, in Folge dessen der verantwortliche Redacteur des „Gewerksverein“ Dr. Max Hirsch wegen Aufnahme eines beleidigenden Artikels in eine kationspflichtige Zeitschrift, und Schriftsteller Hugo Polke wegen Beleidigung des Staatsministeriums unter Anklage gestellt wurden. Beide Angeklagte waren im Termine unter Assistenz ihres Verteidigers, Rechtsanwalts Holthoff, erschienen. Der Staatsanwalt beantragte nach Vorlesung des inkriminirten Artikels und Constaturung des „Graf von Eulenburg“ unterschriebenen Strafantrags des Staatsministeriums das Schuldig gegen beide Angeklagte. Es werde in dem inkriminirten Artikel die Staatsregierung als taub gegen den Nothschrei der Arbeiter bezeichnet und derselben der Vorwurf der Ungerechtigkeit, Parteilichkeit, Bevorzugung der Großen gemacht, ein Vorwurf, der eine unmoralische Gesinnung voraussetze. Ueberdem sei die Behauptung, daß die Regierung das ohne Zweifel gemeinte Quistorp'sche Bankinstitut subventionirt habe, aus der Luft gegriffen. In Berücksichtigung, daß durch solche Artikel die Luft zwischen Besitzenden und Besitzlosen vergrößert und somit der öffentliche Friede gefährdet werde, empfahl sich hier die Anwendung einer strengen Strafe, und beantragte er gegen Polke vier Monate Gefängnis, gegen Dr. Hirsch 100 Thlr. oder 1 Monat Gefängnis. Der Verteidiger erachtete die von dem Staatsanwalt als aus der Luft gegriffen bezeichnete Behauptung von der Subventionirung der Quistorp'schen Bank für Jeden, der Zeitungen lese, als notorisch, doch beantragte er, da es hier auf den Beweis ankomme, amtliche Auskunft vom Staatsministerium zu erfordern. Der Gerichtshof lehnte diesen Antrag als thatsächlich unerbittlich ab, worauf der Verteidiger erklärte, dann in der Sache nichts mehr anzuführen zu wollen. Auf den Rath desselben erklärten auch die beiden Angeklagten ein Gleiches. Der Gerichtshof unter dem Vorsitz des Stadtgerichtsraths Meißner sprach das Schuldig aus und verurtheilte aus den vom Staatsanwalt geltend gemachten Gründen den Angeklagten Polke zu einem Monat Gefängnis und den Dr. Hirsch zu 50 Thlr. oder 14 Tagen Gefängnis.“

Was dieser Herr Tessenorf nicht Alles weiß! Die Subventionirung Quistorp's „aus der Luft gegriffen“! Dann ist's wohl auch „aus der Luft gegriffen“, daß Mitglieder des preussischen Königshauses bei der Affaire Quistorp „stark interessiert“ gewesen sind? Der „öffentliche Friede“ hat's wieder auf sich nehmen müssen; der „öffentliche Friede“ muß wieder die Trompete abgeben für einen Staatsanwalt, der sich mit aller Gewalt bemerkbar machen will. Nun, wir wollen diesem „Gesellschaftsredner“, der hoffentlich nicht nur mit Ross, wie er versprochen, sondern auch mit uns „Hühnerchen rupfen“ will, künftig auf die Finger sehen. Der arme Max Hirsch und sein Adjutant Polke aber sind nunmehr mit ihrem Harmonie-Katein zu Ende. Nach staatsanwaltschaftlichem Ausspruch haben sie die „Luft zwischen Besitzenden und Besitzlosen erwei-ert“! Welch ein Jammer! Der Tessenorf kennt kein Erbarmen!

— Herr Oberwinder erklärt im „Volkswille“, daß die Behauptung, er sei Mitarbeiter der offiziellen „Morgenpost“, vollständig erfinden und daß er weder als Mitarbeiter, noch als ständiger Mitarbeiter, noch als Redaktionsmitglied dieses Blattes engagirt worden sei, sowie daß ihm das Personal der „Morgenpost“ gänzlich unbekannt sei. Wir bemerken, daß wir nicht auf Ansuchen österreichischer Parteigenossen jene Notiz gebracht, sondern sie der hier erscheinenden „Buchbinderzeitung“ entnommen haben, deren Redaktion wir das Weitere überlassen. Wir haben die Quelle angegeben und ausdrücklich erklärt, daß wir erst hören wollten, was der „Volkswille“ sage. Deshalb nehmen wir von Oberwinders Erklärung Notiz.

— Der Mitredacteur des „Volkswille“, R. Seiffert, wurde letzten Sonnabend auf das Bezirksgericht citirt. Dasselbst eröffnete man ihm, daß er wegen „Beleidigung“ des sächsischen Justizministeriums zu sechs Wochen Gefängnis verurtheilt sei und nahm ihn sofort in Haft. Die Herren auf dem Bezirksgericht scheinen es sehr eilig zu haben.

— Die Verurtheilung Ecksteins zu 4 Wochen Gefängnis wegen „Beleidigung“ der Königsberger Presse ist bestätigt worden.

— In Braunschweig ist der frühere Redacteur des „Volkswille“, Bernhard Becker, wegen „Gotteslästerung“ zu 100, der jetzige Redacteur Kolosky wegen „Beleidigung“ eines Beamten zu 60 Thalern Geldstrafe verurtheilt worden. Herr Staatsanwalt Koch und das Kreisgericht thun ihre Schuldigkeit.

— Der verantwortliche Redacteur der „Chemnitzer Freien Presse“ Franz Kohleber, ist vor den Staatsanwalt geladen und nach löblichem Brauch in Haft gehalten worden. Weiteres ist nicht bekannt.

— Parteigenosse Ehrhardt in Mannheim ist als „der Flucht verdächtig“ verhaftet worden.

## Die Diebe und die Befohlenen.

(Aus der besten der Welten).

Von dem kolossalen Reichthum der englischen Landlords werden folgende Thatsachen einen Begriff geben: Der Marquis von Breadalbane kann von seinem Schlosse hundert Meilen weit bis an das Meer auf eigenem Grund und Boden fahren. Dem Herzog von Sutherland gehört die ganze Grafschaft gleichen Namens in Schottland, die quer über das ganze Land von einem Meere zu dem andern reicht. Der Herzog von Devonshire hat, außer anderen großen Besitzungen, 96,000 Acres allein in der Grafschaft Derby. Der Herzog von Richmond hat 40,000 Acres bei Goodwood und 300,000 Acres um Gordon Castle. Der Earl des Herzogs von Norfolk in Sufter ist 15 Meilen im Umkreise. Ein Lord kaufte neuerdings die Insel Lewis, eine der Hebriden, die 580,000 Acres enthält. Die Besitzungen des Grafen Londale haben einen solchen Umfang, daß auf denselben acht Parlamentsmitglieder gewählt werden, natürlich Freunde und Creaturen des Grafen Londale. Der Grund und Boden von London, welcher in Folge der in ihm verfertigten allgemeinen gesellschaftlichen Arbeit ohne die leiseste Hirn- oder Muskelbewegung der Grundherren so kolossal im Werthe gestiegen ist, daß man, wäre es verkäuflich, jeden Quadratzuß mit goldenen Sovereigns (= 1 Pfd. Sterling oder 6 Thlr. 20 Gr.) zubeden müßte, um ihn zu bezahlen, gehört zum großen Theil zwei Landmonopolisten, dem Herzog von Bedford (Haupt der Familie Russell) und dem Marquis von Westminster.

Jeder von Beiden soll bloß aus seinen Londoner Besitzungen — und die Glücklichen haben noch sonstige bedeutende Geldquellen, die ihnen eben so viel oder richtiger eben so wenig Schweiß kosten — 1000 Pfund Sterling pro Tag, d. h. 8666 Thlr. alle 24 Stunden, oder 277 Thaler die Stunde herausziehen. Das heißt in einer Stunde mehr, als ein gut bezahlter englischer Landarbeiter das ganze Jahr hindurch sammt Frau und Kindern bei aufreibendem Abschinden verdienen kann.

Und hier legen wir den Finger auf den Sitz des Uebels. Man spricht von überflütheten Gräbern — die prachtvollen Schlösser, mit denen die englische Aristokratie das Land überstreut hat, die mit einem für uns beinahe unsagbaren Luxus ausgestatteten Paläste, die sie daneben „in der Stadt“, nämlich in London, besitzt, und während der Saison zum Schauplatz ihres hybaritischen Luxus macht, sie sind schlimmer als überflüthete Gräber — es sind überflüthete Beinhäuser, gebaut aus Knochen, gebaut auf Knochen, in verborgenen Räumen gefüllt mit Knochen — Knochen der tausend und abertausend Landheloten, die hungern, die langsam verhungern müßten, damit auf ihren Knochen, aus ihren Knochen, solche Paläste errichtet werden könnten. In einer Nacht wird da frech verschlemmt, was Hunderte von darbenenden Lohnslaven mühsam erarbeiten müßten; verwettet und verspielt wird in einer Nacht, was hingereicht hätte, Hunderte der Proletarier glücklich zu machen, deren ausgefogenes Mark hier als schäumender Champagner verpufft, als blankes klingendes Gold von einem Müßiggänger dem anderen hingeworfen wird.

Welches Leben sie führen müssen, diese Landheloten, durch deren Sehnen und Muskeln der englische Ackerbau dem jedes anderen Landes zum voranleuchtenden Muster geworden ist, ohne deren Sehnen und Muskeln das Kapital, der Farmer und Landlord ohnmächtig wäre.

Die Löhne bewegen sich in den verschiedenen Grafschaften zwischen 7 und 14 Schillinge (= 2 Thlr. 10 Gr. und 4 Thlr. 20 Gr.) die Woche, ein Lohn, der zur Bestreitung der nothwendigsten Bedürfnisse nicht ausreicht. Frau und Kind müssen mit helfen und sich abradern wie das Vieh, nein, was sage ich? schlimmer als das Vieh, denn kein Landwirth wird von seinem Däsen oder Pferde eine Anstrengung verlangen, die dauernde Abnützung der Kräfte bedingt; Mann, Frau, Kind müssen sich abradern, ärger wie das Vieh, müssen vegetiren — leben kann man es nicht nennen — erbärmlicher als das Vieh, dem ausreichende und gesunde Nahrung regelmäßig geliefert wird, während der Landproletarier, wie statistisch erwiesen, weder ausreichende,

\*) Auszug aus dem demnachst im Verlag der Leipziger Volksstaat-Buchhandlung erscheinenden „Vortrag über die Landfrage.“

\*\*) Es sind englische Meilen gemeint, von denen 5 auf 1 deutsche Meile gehen.

\*\*\*) Ausgeproben: Sibirien, französisch Saison (Sähsong), eigentlich Jahreszeit, die Zeit, wo die vornehmliche in West London versammelt ist — von Februar bis Ende Juni — während der Parlammentssession, deren Arbeiten ja unter den Zeitvertreibern der englischen Aristokratie eine vornehmliche Stelle einnehmen.

noch gesunde, noch regelmäßige Nahrung hat; müssen wohnen schlechter als das Vieh, tausendmal schlechter als das Vieh; denn des Landlords Ställe und Hundehütten, ja seine Schweinehöfen sind Paläste, verglichen mit den Hütten, die Cottages des Ackerproletariats. Die Dichter haben gesungen von der Hütte der Armut: „Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar.“ Die englische Cottage?) ganz besonders ist mit einem Gemüthlein von Poesie umzogen worden: „Hier in diesen kleinen heimeligen Heimstätten wohnt Glück und Unschuld“, so singen die Dichter uns vor. Die Statistik aber, die unerbittliche Wissenschaft der Wahrheit, singt uns ein anderes Lied, ein Lied, das uns mit Grausen erfüllt, das uns das Blut in den Adern gerinnen macht.

Karl Marx, in seinem großen Werk das „Kapital“, hat das authentische Material über die Lage der englischen Agricultural Labourers zusammengestellt, und ohne daß er einen Strich, eine Farbe hinzuzufügen gebraucht, hat er durch bloße Aneinanderreihung der amtlichen Ansagen und Mittheilungen ein Bild geschaffen, furchtbar aufschauend wie das Haupt der Medusa, welches bekanntlich die Eigenschaft hatte, den Beschauer zu versteinern. Noch sind auf dieses Medusenhaupt die Blicke des äppigen Landlords nicht gefallen, der Tag aber wird kommen, wo es ihm in das Antlitz starrt, wo seine Hand gelähmt niederfällt, und er versteinert das Gericht über sich ergehen lassen muß. —

†) cottage, auch cot das deutsche Wort Kothse, Kütze (woher die Worte Kothschaffen, Kützer, Kützer. Die Bewohner von Kothsen, Kützen, cottages, cot.

## Innere Partei-, Verwaltungs- und Organisations-Angelegenheiten.

An die Parteigenossen!

Wiederum sind drei neue Orte, an welchen die Partei Boden gefaßt hat, in die Parteiorganisation eingereicht worden. Dieselben heißen:

Castel bei Mainz, Vertrauensmann Jakob Beringer. Löderburg, Vertrauensmann Schönemann. Erlangen, Vertrauensmann Georg Köhlinghöfer.

Für Freiberg in Schles. wurde Parteigenosse Emil Herrmann als Vertrauensmann bestätigt.

An mehreren Orten sind Mitgliedschaften im Entstehen begriffen. Wir ersuchen die Parteigenossen, welche sich die Gründung angelegen sein lassen, um baldige definitive Nachricht.

Mit Gruß! Der Ausschuß.

J. K.:

R. Praast. August Geib.

## Gewerksgenossenschaftliches.

Metallarbeitergewerksgenossenschaft.

**Gemüth.** Hiermit erfolgt die Zusammenstellung der bis dato eingezogenen statistischen Formulare, welcher vorausgeschickt ist, daß die hinsichtlich des Preises der Lebensmittel gestellten Fragen von allen nachbenannten Orten als in keinem Verhältnisse zu dem Verdienste stehend beantwortet wurden. Im Gegentheil haben die Arbeiter sich mit ganz geringer Kost begnügen müssen, und oft sind noch Frauen und Kinder zur Arbeit gezwungen worden, ohne den Bedarf der Familie nur irgend decken zu können. Ueberhaupt wird von allen Seiten berichtet, daß die arbeitende Klasse unter dem Druck der eingetretenen Wirtschaftskrise leidet, indem durch diese das Angebot von Arbeitskräften im stetigen Wachsen begriffen ist und selbst Berlin und Spandau, wo noch Nachfrage vorhanden war, ist nun gleichfalls mit Arbeitskräften überflutet, ebenso München, Nürnberg und Frankfurt. An den andern nachgezeichneten Orten ist schon längere Zeit Ueberfluß vorhanden.

Die in den Zeitungen losgelassene Nachfrage nach Formern, Schlossern, Drechern und Schmieden sind entweder bloß Reclame oder darauf berechnet, durch großen Zubrang von Arbeitskräften die üblichen Details herabzudrücken und Maßregelungen mißliebiger Arbeiter eintreten lassen zu können.

Indem sämtliche Metallarbeiter aus nachfolgender Statistik ersehen können, wie sie von der Kapitalmacht abhängen und bloß dazu vorhanden sind, um von derselben ausgepreßt zu werden, da sich die Unternehmer, Gründer u. enorm bereichern und ihre Capitalien 20—40 Prozent Zinsen tragen, während der Arbeiter, welcher diesen „Verdienst“ durch seiner Hände Arbeit erzeugt, im Schweisse seines Angesichts sein bißchen Brod essen muß, während jene, welche nichts erzeugen, bloß darnach streben, wie sie ihre sieben Leiber am besten pflegen und den erzielten Raub in aller Gemüthruhe verzehren können, nicht achtend des Elends, das sie in den Familien angerichtet, taub überhaupt gegen alles Elend, und demselben aus dem Wege gehend, um nicht durch dessen Anblick in ihren Schwelgereien gestört zu werden.

Nur zu greifbar liegen die Verheerungen der heutigen unvernünftigen Produktion vor uns; auch der Indifferenteste müßte durch die Erfahrungen der letzten Monate belehrt sein, in welcher schamloser Weise sich Einzelne bereichern und die menschliche Gesellschaft dem Ruine zuführen. Und trotzdem ist die große Mehrzahl noch nicht zu der Einsicht gekommen, daß nur durch rastloses Streben die sozialen Uebelstände beseitigt werden können. Aufgewacht, Arbeiter, die Masse, sie muß eintreten in die Reihen der Kämpfer. Auch Ihr, Metallarbeiter, tretet ein in die Metallarbeitergewerksgenossenschaften, um mit vereinten Kräften die Erlösung aus der Sklaverei zu erringen.

In der nachfolgenden statistischen Zusammenstellung werden diejenigen Fragen beantwortet, welche in den Formularen den Mitgliedschaften gestellt wurden. Die Fragen lauten: Welche Geschäfte werden stark betrieben? Wie hoch ist der Durchschnittslohn? Dauer der Arbeitszeit? Wie wird Frauen- und Kinderarbeit betrieben? Arbeitszeit derselben? Wie ist das Lehrlingswesen beschaffen? Sind gute Schulen vorhanden? Sind genügend gesunde Wohnungen vorhanden und um welchen Preis?

Augsburg: Maschinen-, Röhren-, Laubsägen- und Uhrfedern-Fabriken, Gadapparat-, Manufaktur- und Handarbeiter, bedeutende Fabriken. 1 fl. 12 kr. (20 Gr.) täglich. — Arbeitszeit: Metallarbeiter 11 St. Von 6—6 Uhr. Feuerarbeiter 8 St. = 1 Tag. Frauen in Laubsägen- und Uhrfedernfabrikation verwendet, Manufaktur viel Frauen und Kinder bei 12 Stunden Arbeitszeit. — Lehrlingswesen: Schlecht, durch Theilung der Arbeit am Lernen verhindert. Schulbesuch nur Sonntags möglich, die Wochentage Abends zur Arbeit angehalten. — Mangel an Wohnungen immer spürbarer, 60—100 fl. pro Jahr, Schlafstellen durchschnittlich 4 fl. pro Monat.

Berlin: Maschinenbau, Schlosserei, Schmiede, Telegraphen- und Wagenbau, Kupferschmiederei. Lohn gegenüber den Lebensmittelpreisen viel zu gering. — Arbeitszeit: Größtenteils 10 St. Frauen- und Kinderarbeit in vollster Ausdehnung, 11—12 Stund. — Lehrlinge erhalten in keiner Weise genügende Ausbildung. Schulen ausreichend, wenn nicht gut, aber unentgeltlich; Sonntags-Fortbildungsschulen. — Unzureichende Wohnungen und zum Preis von 80—120 Thlr. pro Jahr; für ledige Personen 3—4 Thlr. pro Monat.

Bremserhagen: Schiffbau, Maschinenbau und Kesselreparaturen. Lohn: 28 Gr. bis 1 Thlr. 8 Gr. täglich. — Arbeitszeit: 10 Stunden, 7—12 und von 1 1/2—6 1/2 Uhr. 8 Stunden Leberarbeit = 1 Tag, Frauen- und Kinderarbeit nicht betrieben. — Lehrlingswesen: Genügend. — Genügende Wohnungen vorhanden zu 60—80 Thlr.; für Ledige pro Woche mit voller Kost circa 4 Thlr.

Chemnitz: Locomotiv-, Dampf- und Werkzeug-Maschinenbau, Kesselschmiedereien, Gießereien und Manufactur, Drathziehereien. Lohn: 5 Thlr. wöchentlich. — Arbeitszeit: 10 1/2 Stunden, Frauen- und Kinderarbeit stark betrieben bei 12 und 13 Stunden, ja oft noch länger. — Lehrlingswesen: Durch Theilung der Arbeit ganz ungenügende Ausbildung; Kinder durch Leberarbeit häufig von der Schule abgehalten. — Gesunde Wohnungen nicht vorhanden, Preis 60—80 Thlr.; Ledige bei lustigen Dachlammern billig, sonst 1 Thlr. monatlich.

Crimmitschau: Gießerei, Schlosserei, Maschinenfabriken. Lohn: 16 Pf. bis 2 Gr. die Stunde. — Arbeitszeit: 11 Stunden, Frauen- und Kinderarbeit stark betrieben, Frauen 13, Kinder 5 bis 8 Stunden. — Lehrlingswesen schlecht, Volksschulen gut, Fachschulen für Lehrlinge nicht vorhanden. — Gesunde Wohnungen 34—40 Thlr.; für Ledige in allen Fällen gut.

Frankfurt: Klempnerei, Bau- und Maschinenfabriken. Lohn: 9—12 fl. wöchentlich. — Arbeitszeit: 10—11 Stunden, Kinderarbeit nicht betrieben, Frauenarbeit dagegen stark. — Lehrlingswesen sehr mangelhaft, dagegen Volks- und Fachschulen vorhanden, Schulwesen gut. — Wohnungen wenig und übertrieben teuer; bezgl. für Ledige.

Harburg a. E.: Eisengießereien, Maschinenbau, Gummi-abrication. Lohn: 20—25 Gr. pro Tag. — Arbeitszeit: 10 1/2 St., Frauen und Kinder über 14 Jahre nur in den Gummiabriken beschäftigt. — Fortbildungsschulen vorhanden, überhaupt durch Schulweg ein gutes Lehrlingswesen. — Wohnungsnot, eine kleine Wohnung 50—80 Thlr.; für Ledige pro Woche 20 Gr.

Leipzig: Landwirthschaftliche Maschinen, Bauarbeit, Nähmaschinenfabrikation, Buchhandel, Buchdruckerei, Buchbinderi, Cigarrenfabrikation. Lohn: 5 Thlr. wöchentlich. — Arbeitszeit: 10—11, Bergmanns Fabrik theilweise 12 Stunden; Frauen- und Kinderarbeit stark betrieben, sogar in der Mittagsstunde benützt. — Lehrlingswesen im zerrütteten Zustand durch Arbeitstheilung; Schulen in ziemlich gutem Zustande. — Wohnungen sehr rar, Keller- oder Dachwohnungen 70—90, sonst 100—130 Thlr.; für ledige pro Woche 15—17 1/2 Gr., auch vielfach 1 Thlr.

Mannheim: Nähmaschinen, Einrichtungen für chemische Fabriken und landwirthschaftliche Maschinenbau. Lohn 1 fl. 24 kr. bis 1 fl. 45 kr. täglich. — Arbeitszeit: 10 Stunden, von 7 bis 11 Uhr Abends; Frauenarbeit wird stark betrieben, Kinder in den Spinnfabriken. — Lehrlinge werden schamlos ausgebeutet, müssen Concurrenz machen. Schulen ziemlich annehmbar. — Wohnungen vorhanden, eine kleine Wohnung 100 fl. pro Jahr; ledige 4 fl. 30 kr. pro Monat.

München: Locomotiv- und Dampfmaschinenbau, Gieß- und Hengießereien. Lohn: 1 fl. 48 kr. täglich. — Arbeitszeit: 10 1/2 Stunden; Frauen- und Kinderarbeit nicht betrieben. — Lehrlinge in schamloser Weise ausgebeutet, den Arbeitern zu 1 fl. 10 noch mehr pro Tag in Anrechnung gebracht. Schulwesen gut. — Große Wohnungen genügend 300 fl. aufwärts, kleine kaum zu haben 80—200 fl.; Ledige 48 kr. bis 1 fl. pro Woche.

Nürnberg: Eisenbahnwagen-, Brücken-, Mühlen- und Maschinenbau, Eisen-, Messing- und Glockengießereien, Pösch-, Pumpen- und Gasapparate, Metall- und Feingoldschlägereien, Heizungs-abrication, Drathzieherei. Lohn: 6 fl. bis 10 fl. 30 kr. — Arbeitszeit: 10 Stunden, bei Meistern 10—11 Stunden; Frauen- und Kinderarbeit stark betrieben, Kinder schützen vor Mißbrauch der Gießerei, durchschnittlich 11 Stunden. — Lehrlingswesen leicht, Volksschulen gut, Fachschulen mangelhaft, wegen zu langer Arbeitszeit schlecht besucht. — Wohnungen vor der Stadt gesund, derselben dumm und finster, kleine Wohnungen 100 fl.; Ledige 10 kr. bis 1 fl. pro Woche.

Pforzheim: Bijouteriewerkzeugfabrikation. Lohn: 9 fl. pro Woche. — Arbeitszeit: 10 Stunden, Frauen- und Kinderarbeit nicht betrieben. — Lehrlingswesen mangelhaft, Volksschule verhältnismäßig zu andern Orten besser. — Zweimann- und eine Küche 160—180 fl. wenigstens; für Ledige eine belunkte 4 fl., sonst 8 fl. monatlich.

Regensburg: Metallarbeiter, Schuhmacher, Schneider, Maler, Maurer. Lohn: 1 fl. 18 kr. täglich. — Arbeitszeit: 10 Stunden, bei Frauen- und Kinderarbeit starke Ausbeutung, Stunden Ende der Woche mit 13 dividirt, ergibt pro Tag 24 kr. — Lehrlingswesen traurig, in Fabriken als Laufburschen, Meistern als Hausmagd; Schulen existiren als Verbammungsschulen, Fachschulen dürften besser sein. — Wohnungen so ziemlich, in teure Wohnungen 40—44 fl.; Ledige 42 kr. pro Woche.

Reichenbach: Werkzeug- und Wagenbau. Lohn: 4—5 Thlr. pro Woche. — Arbeitszeit: 11 Stunden, Frauen- und Kinderarbeit stark betrieben, 13—14 Stunden. — Lehrlingswesen mangelhaft, Schulen im Allgemeinen gut beschaffen, Fachschulen fehlen. — Wohnungen nicht vorhanden, Preis sehr hoch, bezgl. für Ledige. Spandau: Waffenfabrikation, Schlossereien, Drehereien und Gießereien. Lohn: 1 Thlr. 5 Gr. täglich. — Arbeitszeit: 10 St., den königl. Fabriken Frauenarbeit stark betrieben, 10 Stunden. Lehrlingswesen bei Meistern zufriedenstellend, in Fabriken schamhaftig; Schulen für Arme schlecht, Fachschulen keine. — Wohnungen unzureichend, ungesund, zum Preis von 30—80 Thlr.; Ledige 1 Thlr. 20 Gr. monatlich.

Stollberg: Eisen- und Manufacturbranche. Lohn: 3 bis 4 Thlr. wöchentlich, Nachfrage wegen der schlechten Löhne. — Arbeitszeit: 12 Stunden, Hausindustrie noch länger, Frauen- und Kinderarbeit stark betrieben. Lehrlingswesen ungenügend, Schulen sehr beschränkter Weise, Volksschule durch Realschule beeinflusst, Fachschulen keine. — Wohnungen sehr ungenügend fast schlecht, Preis 25—35 Thlr.; für Ledige monatlich 2 Thlr.

Werdau: Bigognespinnerei, Maschinenbau und Tuchfabrikation. Lohn: 4 Thlr. wöchentlich. — Arbeitszeit: 11 Stunden, Spinnerei 12 Stunden, Frauen- und Kinderarbeit stark betrieben, aber bei Kontrolle auf Oberböden oder unter leeren Wolfsäden Arbeit. — Lehrlingswesen läßt viel zu wünschen übrig, Schule durchschnittlich 4 Stunden, die übrige Zeit müssen die Kinder

arbeiten; wann lernen? — Wohnungen vorhanden, nur theuer, 30—40 Thlr.; für Ledige ausreichend.

Wolfsbüttel: Kupferschmiedereien und Maschinenfabriken. Lohn: 5 Thlr. wöchentlich. — Arbeitszeit: 10 Stunden, 6—6 Uhr, 2 Stunden Mittagspause; Frauen- und Kinderarbeit stark betrieben, 11—11 1/2 Stunden, Kinder länger. — Lehrlingswesen: Lutters u. Peters Maschinenfabrik 40 Metallarbeiter und 20 Lehrlinge; Volksschulen hinreichend, Fachschulen keine. — Wohnungen genügend vorhanden, Preis 25—30 Thlr.; für Ledige desgleichen.

Die erst angeführten Löhne betreffen die Metallarbeiter und sind hiermit alle Fach- und Ortsvereine derselben, sowie alle in diesem Fach einschlagenden Branchen aufgefordert, zur Vervollständigung dieser statistischen Tabellen beizutragen und ihre Adressen an die unterzeichnete Verwaltung einzusenden, von welcher denselben bereitwilligst Formulare zur Ausfüllung unentgeltlich zugesendet werden, ebenso möge man alle etwaigen Vorkommnisse und Maßregelungen ic. von irgend welcher Seite zu deren Kenntniß bringen. Indem der Ausschuß die Hoffnung hegt, daß alle Gewerkschaften im neuen Jahre die größte Thätigkeit entfalten und unsere Reihen zu verstärken suchen werden, sei zugleich an alle Metallarbeiter die Aufforderung gerichtet, mit dem alten Jahre alle und jede Trägheit zurückzulassen, mit frischer Begeisterung bei Beginn des neuen Jahres mit einzutreten in die Organisation, ein neues geistiges Leben zu beginnen, um eine Stellung zu erringen, welche eine menschenwürdige genannt werden kann.

Arbeiter, aufgewacht zum neuen Jahre! dieses sei unser Neujahrsruf und der Sieg wird unser sein.

Mit collegialischem Gruß und Handschlag  
Für die Vorortverwaltung:  
Rich. E. J. Wolf, Langestraße 9, II.

### Allgemeiner deutscher Schiffszimmerer-verein.

Samburg, 14. Januar. Mitte December v. J. wurde von den Schiffszimmerern in Wilhelmshaven wegen der rapid gestiegenen Lebensmittelpreise bei der Direktion um eine geringe Lohn-erhöhung nachgesucht. Die Antwort war, daß es keinen Pfennig gebe. Dagegen hatte der Herr Direktor schon ein förmliches Programm entworfen, wie den Arbeitern zu helfen sei. Man hörte: 1) Consumvereine, geleitet vom Ober-Berft-Direktor. 2) Erwerbungen von von der Regierung erbauten Wohnungen durch jährliche Ratenzahlungen. 3) Ermäßigung der Mieten bei Werftwohnungen. 4) Invalidenklasse, von der Berft-Direktion geleitet. 5) Krankenkasse. 6) Pensionenklasse. 7) Ermäßigung der Eisenbahnfahrpreise. 8) Freier Schulunterricht für Kinder. 9) Frauen- und Kinderarbeit auf der Werft. 10) Klein-Kinder-Bewahranstalt. 11) Ermäßigung der Steuern. 12) Sorge für Luftarbeiten. Es wird ein Speisehaus gebaut, worin sämmtliche Werftarbeiter mit ihren Frauen und Kindern essen können. Sonntags werden darin Concerte und Bälle gegeben und Regel geschoben. Mit all diesen für die Arbeiter scheinbar günstigen Einrichtungen beabsichtigt man dem Arbeiter den letzten Rest persönlicher Freiheit zu rauben. Und das haben die Arbeiter begriffen, denn in einer am 14. Januar v. J. in dem thimischen Etablissement zu Wilhelmshaven abgehaltenen Versammlung wurden die Anerbietungen einstimmig zurückgewiesen. Ferner wurde zum Beschluß erhoben, daß innerhalb 8 Tagen alle in den Verein einzutreten hätten, die demselben bis dahin ferngeblieben. Auf der K. K. Werft sind der Bevollmächtigte Olfener und mehrere andere Mitglieder des Vereins gemäßigert worden durch Entlassung aus der Arbeit und Ausfüllung der Wohnung. Es wurde ein Comité von 4 Mann gewählt, um wegen der Lohn-erhöhung und der Maßregelung mit dem Werft-director Werner in Verhandlung zu treten. Der Lohn soll 1 Thlr. 5 Gr. pro Tag betragen und die Eintheilung der Arbeiter in Klassen aufhören. An diesen Forderungen wollen die Wilhelmshavener Schiffszimmerer unter allen Umständen festhalten.

Es wird deshalb hiermit bekannt gemacht, daß aller Bezug von Wilhelmshaven fernzubalten ist. Haltet Stand, wackere Kollegen in Wilhelmshaven, wir stehen hinter Euch!

G. Rumpel, W. Sohns.

### Gewerkschaft der Schuhmacher.

Gotha. Eines unserer thätigsten und aufopferungsfähigsten Mitglieder in Mannheim befindet sich augenblicklich durch eine langwierige Krankheit in Noth und appellirt derselbe an seine Kampfgenossen, ihm in dieser bedrängten Lage durch Weniges zu unterstützen. Wir bringen dies den Mitgliedern der Gewerkschaft zur Kenntniß und ersuchen dieselben, durch einen Beitrag und sei er noch so klein, die Noth des Betroffenen zu lindern.

Geben wolle man senden an den Hauptkassirer A. Kollin, Hülfsstraße 16.

J. A. der Verwaltung: W. Bod. Gotha. An die Mitglieder der Krankenkasse. Wir haben in Erfurt den ersten Todesfall in unserer Kasse zu verzeichnen. Obgleich wir noch nicht die statutarisch festgesetzte Zahl von 1500 Mitgliedern erreicht, so haben wir uns doch mit Zustimmung des Aufsichtsraths dahin geeinigt, der Witwe des Verstorbenen, welcher eines der ältesten Mitglieder unserer Gewerkschaft war, das Beerdigungsgeld von 18 Thlr. zu zahlen, sowie überhaupt bei jedem eintretenden Todesfall. Es ist uns unbegreiflich, wie ein Theil der Beamten unserer Gewerkschaft so gleichgültig mit der Ausfüllung der Abrechnungsformulare umgehen kann, ja zum Theil sind dieselben noch nicht eingelangt und es wird uns daher eine genaue statistische Zusammenstellung unmöglich gemacht. Die Formulare sind doch wahrlich nicht zum Spaß gedruckt und versandt worden. Wir verlangen hiermit, daß die Mitgliedschaften nach Beschluß des Verwaltungsraths unter 30 Mitgliedern vierteljährlich die über 30 Mitglieder allmonatlich ein Formular genau ausgefüllt an den Unterzeichneten einzusenden. Nachlässige Beamte werden veröffentlicht. Noch muß ich bitten, die Resultate der Urabstimmung einzusenden. Treten wir das neue Jahr mit neuer Energie und Aufopferungsfähigkeit an und neue Erfolge und Siege für die Gewerkschaft werden unsere Anstrengungen lohnen.

Mit Gruß Für die Verwaltung: W. Bod.

### Correspondenzen.

Müssen St. Nicolas, 19. Januar. Die Wahlkämpfe sind geschlagen und der Sieg hat sich trotz wüthender und verzweifelter Gegenwehr dem Banner der Sozialdemokratie zugewendet. Mit Ernst die Kämpfer anregend, die Bankleuten ermahnen, sollte verwehrend die Arbeiterpartei ihre Reihen, und die Gegner? — Da kämpften sie eifrig neben einander, Fortschrittler, Liberale, Plucker, Bourgeois, achtundvierziger Berühmtheiten, Bier- und Schnaps-kämpfer ic. ic.

Es war auch kein Wunder, daß von den Gegnern Alles in's Feld geführt wurde, was an Kräften vorhanden war, galt es doch,

diesmal der verhassten „Petroleumpartei“ eine Niederlage zu bereiten. War es nicht ganz natürlich, daß der Herr Ortörthler Wäcker mit dem Polizeidiener im Zetteltragen wetteiferte, ja vielleicht gar nach einem Orden rang? — Gewiß nicht.

Auf Freitag den 9. Januar war von unserer Seite in der Pommerischen Wirthschaft eine öffentliche Volksversammlung per Plakate einberufen worden; der Wirth hatte auch unseren Parteigenossen Herrn. Gerth und Ehrst. Ebersbach den Saal zugesagt, den er aber dennoch eines zu schlachtenden Mutterchweines wegen wieder absagte. Trotzdem hatten sich so viele Menschen in der Gaststube eingefunden, daß Niemand gut hin und her konnte. Nachdem mehrere Parteigenossen in Begleitung unseres Freund Nauert aus Leipzig den Wirth nochmals vergeblich angebetet, verließen viele das Lokal und begaben sich zu Herrn Gotthold Heyder, wo wir bei einem Töpfchen Bier recht gemüthlich einige Stunden verlebten. Hatten wir so einen Borgeschmack von der Kampfweise unserer Gegner bekommen, so war uns doch die Hauptsache noch aus den Bahntag aufbewahrt. Wir hatten ein Wahlcomité gebildet und dem Gemeindevorstand, der als Wahlvorsteher fungirte, angezeigt, „daß die Mitglieder desselben abwechselnd der Wahlhandlung im Wahllokal beiwohnen würden.“ Schlag 10 Uhr waren die Parteigenossen Wilh. Fritsch, Joh. Herrmann und Unterzeichneter auf den Posten; es hatten sich schon verschiedene Wähler im Wahllokal eingefunden und die beiden Ersteren hatten sich eifert, um einen Tisch herbeizuschaffen; da tritt plötzlich der Ortörthler Wäcker ein und sagt ungefähr folgendes: „Wir werden nun zur Constituirung des Wahlvorstandes schreiten und da möchte ich die Herren bitten, daß sie sich entfernen!“ betroffen schickten sich die Wähler zum Gehen an, während ich stehen blieb. Die Spannung war groß. Richter Wäcker zu mir gewendet: „Ich muß auch Sie ersuchen, sich zu entfernen!“ dem folgte die richtige Antwort: „Und ich werde bleiben, Herr Richter, die Wahlhandlung ist öffentlich.“ Richter Wäcker: „Da muß ich Sie abführen lassen“ und nach einer kleinen Pause „haben Sie einen gefestigten Grund?“ Antwort: „Die Wahlhandlung ist öffentlich.“ Hierauf ergriff Herr Gemeindevorstand Meyer das Wort und erklärte die Wahlhandlung für eröffnet; ich placirte mich hierauf, nachdem mir der Herr Richter einen Stuhl verschafft, neben dem Protokollführer und blieb mit mehreren Parteigenossen, bis die Stimmzettel versiegelt waren. Der Kampf war ein heißer, der Sieg ein entscheidender: Liebknecht 270, Mindwig 191. Zu erinnern ist noch, daß mehrere Stimmen des Gegners das Resultat persönlichen Hasses waren, während andererseits aber auch anerkannt werden muß, daß es Männer gab, die trotzdem ihrer Ueberzeugung treu geblieben sind, denen wir hiermit unsere vollste Achtung ausdrücken wollen.

Mit sozialdemokratischem Gruß  
Aug. Wilh. Döhn.

Röthen. Auf Verlangen mehrerer Arbeiter von hier, berief Parteimitglied Alleben aus Neundorf zu Sonntag den 18. Jan. eine Volksversammlung hier selbst ein. Der Agitator Kamigann, der hier durch seine Geldschwindereien, wie man munteln hört, unheilbar geworden, hatte Tags zuvor einer Wahlagitator halber Röthen verlassen, aber wohl davon unterrichtet, daß wir erscheinen würden, hatte er seinen Freund und Hausknecht, den zu 1 Jahr 2 Monaten verurtheilten „großen Märtorer“ Hoffmann aus Verbürg mit genügenden Instruktionen auf den Posten gestellt. Schon am Nachmittage mußte bei den meisten Spießgesellen dieses feigen und unwissenden Burchen das Lagerbier seine Wirkung erfüllen. Nachdem Alleben die Versammlung eröffnet, erscholl, zur Wahl des Vorsitzenden aufgefordert, brüllend der Name Hoffmann; nachdem das Bureau vervollständigt, wurden Berichte aus dem „Neuen Socialdemokrat“ vom vorigen Jahre, das Vorgehen unserer Parteigenossen in Braunschweig und Quedlinburg gegen Hörig, Hurlmann und Consorten vorgelesen und dabei bemerkt, daß sie erst vorige Woche im „Neuen“ gestanden hätten. 8—9 sogenannte Kauschmeister waren bereits auf der Bühne posirt, der eine dieser Gesellen, Anton mit Vornamen, drohte mir fortwährend mit bestialischen Blicken, ebenso standen 5—6 Mann im Begriffe, auf mich, den Arbeiter Vornamen aus Staffurt und Alleben aus Neundorf loszuführen. Besagter Anton ließ sich sogar zu der Aeußerung fortreißen: „diesen Hundes müßte man das Messer in die Halsbaunen jagen“. Plötzlich sprang er, einem Tiger ähnlich, auf mich los, packte mich an der Gurgel und zwei Andere von hinten, um mich rückwärts die Treppe hinunter zu werfen. Inzwischen hatten drei Andere den Alleben hinunter geworfen und wieder Andere hatten den Vornamen gepackt, um ihn rückwärts hinunterzuschmeißen. Mit ganzer Kraft stemmte ich mich gegen die Wand, wo ich natürlich genügend abgedrückt wurde. Um 9 1/2 Uhr schloß der pp. Hoffmann, der mit guter Absicht mich nicht zum Wort kommen ließ, und der selbst weder den Muth noch das Zeug zum Referiren besaß, die Versammlung, die erst gegen 8 Uhr ihren Anfang genommen hatte. Nach Schluß der Versammlung spitzte man fortwährend nach Alleben, der aber bei seinem Schwager bereits in Sicherheit war. Uns schleppte man mit nach dem Vereinslokal und forderte wiederholt unsern Eintritt in den Allg. Deutschen Arbeiterverein. Man versuchte, uns den Stuhl von hinten zu entziehen und durch fortwährende Sticheleien zu reizen. Hoffmann spielte seine Rolle als Matador ziemlich ungeschickt. Endlich spürten wir etwas Luft und gingen nach dem Hof, hier rieth uns eine Frau, nicht fortzugehen, da man uns zu verfolgen beabsichtige. Kaum einige Schritte auf der Straße, packte uns je ein Individuum unter dem Arm, und nach einer dunklen Gasse an der Mauer mitgehend. Da uns aber der Wind hier zu rauh ging, drehten wir plötzlich um und gingen in eine Restauration, um ein Glas Bier zu trinken. Auch hier folgten uns diese Weiden, die nun vorgaben, uns in Schutz zu nehmen. Kaum daß wir ein Weißchen dort gesessen; wurde einer von ihnen zu laut und kurz darauf gerieth er mit den Gästen in Streit. Der Wirth verbat sich den Standa und als er dennoch nicht hörte, warf er ihn hinaus; aber plötzlich wurde an's Fenster gemorfen und der soeben Entsetzte trat wieder herein; dann auf uns deutend, sagte er: diese beiden Referenten werden Ihnen Alles ausführlicher sagen können. Er hatte nämlich die Bemerkung fallen lassen, daß bei der Wahl in Röthen Schwindeln stattgefunden haben, sonst müßte Hülsclewer hier selbst über 3000 Stimmen erhalten haben. Wir bissen auf diesen Köder nicht an. Plötzlich geht die Thüre auf, und 10—15 Mann stürzen, den Wirth mit Faustschlägen traktirend herein; die Gäste gingen theils durch's Fenster, theils vertheidigten sie sich, so gut es ging. Wir gingen ebenfalls, den Wirth war benutzend und dieser Schugwache überdrüssig, ruhig unseres Weges und machten Nachtsquartier. Man kann hier wieder das Sprichwort anwenden: Wer Andern eine Grube gräbt, fällt oftmals selbst hinein.

W. Fischer.

Staffurt. Vom 25. December v. J. bis zum 9. Januar v. J. wurden vom hiesigen Central-Wahlcomité Versammlungen anberaumt und abgehalten. Den 26. December in Staffurt; hierzu hatten sich außer den Arbeitern Staffurts eine größere An-

zahl Wähler aus dem eine Stunde entfernten Ederburg eingeladen. Der Kandidat der socialdemokratischen Arbeiterpartei Theodor Wegner aus Berlin, sprach in seinem Vortrag über unser Programm und die bevorstehende Reichstagswahl unter allgemeiner Zustimmung. Am 2. Feiertag den 26. December ging es nach Börnide. Hier hatten sich wieder eine größere Anzahl Schneidlinger Arbeiter eingefunden und fanden Wegner's und meine Reden viel Beifall. Sonnabend den 27. ging es nach Königsau. Hier waren die Arbeiter Kochstedt's, Schadeleben's, Wilsleben's und Wünnigen's, weil dort Lokale nicht zu erlangen, eingeladen und auch in größeren Massen erschienen. Auch 8 Mitglieder vom Allg. Deutschen aus Alfersleben hatten sich eingefunden, fielen aber durch ihr schwindelhaftes und ungeschicktes Vorgehen glänzend rein. Die Versammlung proklamirte nochmals einstimmig Wegner nach Beendigung seiner Vorträge zum einzigen wahren Arbeiterpartei-Candidaten für den hiesigen Wahlbezirk. Sonntag den 28. fand in der Schönebieder Tonhalle Versammlung für Salze, Biere und Schönebed statt. Den 29. und 30. war Wegner in seinem Wahlkreis Magdeburg thätig. Am 1. Neujahrstag hielten wir in Eidenorf Vortrag, auch hier waren, trotzdem diese Versammlung in einem Privathause stattfand, die Arbeiter aus Förderstedt und Eggersdorf eingeladen. Es fanden unsere Vorträge sowie die Kandidatur Wegners ungetheilte Zustimmung. Den 3. und 5. Januar war Wegner abermals im Magdeburger Wahlkreis thätig. Den 4. Januar fuhr er hier, 15 Mann von hier, nach Calbe; die von uns einberufene Versammlung nahm, trotzdem die Allgemeinen Deutschen stärker vertreten waren und das Bureau inne hatten, ruhig ihren Verlauf, da sich die Allg. Deutschen hier ausnahmsweise sehr anständig betrugten; nur wollten sie von Hurlsmann's Kandidatur nicht ablassen. Wir können auch hier vollständig mit dem Resultate zufrieden sein. Den 6. sprach Wegner und ich in Ederburg, hier war gleichfalls Alles für unsere Sache begeistert: außer einem Kaiserlich-Königlich Preussischen Gensdarm. Den 7. fand eine äußerst zahlreiche und begeisterte Versammlung in Thale statt; den 8. in Duedlinburg, wo 2 anwesende Stadträthe nicht zum Dyonisieren Muth genug besaßen. Den 9. abermals in Schönebed, wo einige Geseßklämpfe mit den anwesenden Polizeibeamten, die direkt gegen das Preussische Vereinsgesetz verstießen, stattfanden, doch war der Triumph für unser Prinzip um so größer. Auch waren die wackeren Biederer Parteigenossen trotz des weiten Weges wieder vertreten. 8—9 neue Mitgliedschaften hat uns die Wahlcampagne in diesem Bezirke zugeführt. Im Wahlbezirke Wandsleben (Ansburg) erhielt Wegner 67 Stimmen. Auch dort ist der Boden für unsere Partei gut.

**Im Auftrage: W. Fischer, Schriftführer.**  
**Ronsdorf.** Wahlberechtigt waren hier 1880, gestimmt haben 1052. Wir verbreiteten hier den Aufruf, welchen der 4. sächsische Wahlkreis zur Verbreitung gebracht. Vor Weihnachten erhielt Henning einen Brief von Kemscheid, in welchem er ersucht ward, nach dort zu kommen, um gemeinschaftlich mit den Kemscheidern gegen Tschow, welcher Sonntag den 28. v. M. in Kemscheid über seine bisherige Thätigkeit referiren wollte, zu operiren. Beiderseits ist solches durch einen Kniff unserer Gegner nicht gelungen. Nachdem die liberale Versammlung beendigt, gingen unsere Comitemitglieder, welche mit dem genannten Aufruf versehen waren, in ein Wirthshaus, massenhaft begleitet von Mitgliedern aus Kemscheid. Dort angekommen, forderte ein Herr Richard Schneider, Mitglied des Allg., ein Comitemitglied von uns auf, ihm, (Schneider) Aufrufe zu geben, dieselbe gibt ihm 9—10 Stück, worauf Schneider fragt, ob er noch mehr hätte, was unser Mitglied bejaht. Nun dann geben Sie mir doch alle. Und als der Allgemeine eine verneinende Antwort erhält, was thut da dieser Elende, Namens Schneider? er zerreißt und verbrennt die Aufrufe in Gegenwart Hennings und der übrigen etwa 30—40 Ronsdorfer. Aber noch nicht genug damit, erklärte er auch noch, Henning sei zu Gunsten Hörig's zurückgetreten, und was eben so insam, sie, die Kemscheider wären froh, daß Henning nicht zu Worte gekommen sei. Also, erst brieflich einladen und dann solche Dudenstreiche begehren. Außerdem mußten dieselben auch, daß Henning in Crefeld thätig war, und wir hatten das Vergnügen, 6 Thlr. Reisegeld umsonst zu tragen und den Sonntag für die Agitation verloren zu haben.

Mit socialdemokratischem Gruß

**Das Arbeiter-Wahlcomité.**  
**Aus dem 10. württemb. Wahlkreise.** (Agitationsbericht.) Wir halten uns den Parteigenossen, hauptsächlich denen von Nord- und Mitteldeutschland, gegenüber verpflichtet, auch einmal aus Schwaben etwas hören zu lassen. Die soeben vorübergegangene Wahlbewegung giebt uns Gelegenheit, genlegend Land und Leute zu schildern und den Parteigenossen ein Bild unserer Thätigkeit vorzulegen. Der 10. württemb. Wahlkreis ist aus den vier Oberämtern Göppingen, Gmünd, Schorndorf und Welzheim zusammengefaßt, mit einer Bevölkerung von 111,208 Seelen, wovon 80,432 der evangelischen und 28,274 der katholischen Kirche angehören, die Uebrigen gehören andern Confessionen an. Der Wahlkreis ist von zwei Eisenbahnen durchschnitten, wovon die eine Bahn, welche von Nördlingen nach Stuttgart führt, in das Kernthtal eintritt und drei Oberämter durchschneidet, während die von Ulm her in der Richtung nach Stuttgart zu nur das eine Oberamt Göppingen durchschneidet. Die Gegend ist gebirgig, theilweise sogar sehr gebirgig. In industrieller Beziehung sind die Kreise Göppingen und Gmünd die hervorragendsten, im Göppinger Amt Tuch- und Zeugweberei, Maschinenbau, Corsettweberei sowie Papierfabrikation, in Gmünd neben den angeführten hauptsächlich die Gold- und Silberwaarenfabrikation in ausgedehntem und großen Maßstabe. Die Bevölkerung des 10. Wahlkreises ist wie die von ganz Schwaben gut demokratisch, bis auf einen Streich, der „Welzheimer Wald“ genannt, wo durch das dort vorherrschende protestantische Nudethum die Bevölkerung torumpirt ist und für öffentliche Angelegenheiten wenig Sinn zeigt. Im ganzen Wahlkreis bestehen nur zwei Parteimitgliedschaften und zwei Gewerkschaften; in Gmünd eine Parteimitgliedschaft mit circa 30 Mitgliedern und zwei Gewerkschaften mit ungefähr 300 Mitgliedern, in Göppingen eine Parteimitgliedschaft mit ungefähr 60 Mitgliedern. Schon seit vorigem Herbst hatten zwischen den Göppinger und Gmünder Parteigenossen Besprechungen wegen der Reichstagswahl stattgefunden, welche jedoch größtentheils resultatlos verliefen, weil wir keinen geeigneten Mann finden konnten. Erst am 21. Dezember fand in Gmünd eine allgemeine Arbeiterversammlung statt, bei welcher auch Göppinger und Schorndorfer Freunde amwesend waren. Burkhardt von Stuttgart referirte über die Reichstagswahlen, und wurde beschlossen, denselben als Reichstagscandidaten aufzustellen; ein Comité wurde ernannt und die Göppinger beauftragt, das Gleiche zu thun, um gemeinschaftlich zu operiren. Am Stephanstag, d. i. am zweiten Weihnachtstfesttag, also 15 Tage vor dem Wahltag, begann die Agitation mittels Versammlungen im ganzen Wahlkreis; am 9. Januar, also vor dem Wahltag, wurde die letzte gehalten. Es wurden im Ganzen 67 Versammlungen gehalten, (schreibe siebenund-

sechzig an der Zahl, in folgenden Städten und Ortschaften: Göppingen 1, Albertshausen 1, Bezgedrich 1, Birenbach 1, Bärtingen 1, Boll 3, Dürnan 1, Ebersbach 2, Faurndau 1, Gammelshausen 1, Groß-Eisingen 2, Graubingen 1, Hattenhofen 1, Heiningen 2, Hohenstaufen 1, Holzheim 1, Ibenhausen 1, Klein-Eisingen 1, Ottenbach 1, Reckbergshausen 1, Reichenbach 2, Salach 1, Schlotz 1, Schlierbach 1, Uthingen 1; Gmünd 1, Bargau 1, Bartholomä 1, Durlangen 2, Öggingen 1, Herlilofen 1, Heubach 1, Jggingen 1, Lautern 1, Peinzell 1, Möggingen 2, Muthlangen 2, Ober-Bettingen 2, Reckberg 1, Spraitbach 2, Straßdorf 1, Täferrath 1, Unter-Böbblingen 1, Walschellen 1, Wiggoldingen 1; Schorndorf 1, Adelberg 1, Balmannsdorfer 1, Winterbach 1, Welzheim (verreist durch Polizeihelfern), Alldorf 2, Blüderhausen 1, Weichenbeuren 2. Zu diesen 67 Versammlungen standen uns, den Candidaten Burkhardt mit eingerechnet, 11 Referenten zur Verfügung, der Candidat selbst trat an 14 verschiedenen Orten mit dem besten Erfolg auf.

Außerdem ist zu erwähnen, daß einer der Referenten in diesen 15 Tagen in 18 Versammlungen ebenfalls mit bestem Erfolge sprach, wie denn überhaupt sämtliche Versammlungen ein günstiges Resultat erzielt haben. Selbstverständlich waren auch unsere Gegner auf den Beinen, in den Versammlungen selbst hielten sie das Maul bis auf wenige Unglückliche, welche gewöhnlich unter dem Hohngeächter der Anwesenden das Feld räumen mußten, oder sie versuchten mittelst der Presse (der kleinen Amts- und Intelligenzblätter) einen solchen Unrath und solchen Wust von Verleumdungen auf die Socialdemokraten abzuladen, daß, wenn sämtlicher Unrath gesammelt würde, jedenfalls der Landwirtschaft ein großer Dienst erwiesen werden könnte, aber wir glauben, daß selbst zu diesem Zwecke derartige Unrath unbrauchbar ist.

Wenn nun auch unsere Agitation nicht von dem Erfolg gekrönt wurde, daß wir unsern Candidaten die Stimmenmehrheit erkämpfen konnten, so ist es doch immerhin eine Genugthuung für uns, daß bei einem großen Theil der Bevölkerung unsere Grundzüge Eingang gefunden haben, denn wenn man bedenkt, daß diesmal es das erste Mal war, wo unsere Grundzüge im hiesigen Wahlkreise unter dem Landvolk verbreitet wurden, und zwar in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit, so ist das Resultat für die Gesamtpartei ein erfreuliches zu nennen. Bei dieser Wahl war uns Gelegenheit geboten, den württembergischen Verwaltungsapparat im besten Gange zu betrachten und zu sehen, wie die Regierung alle höheren und niederen Beamten gleichsam am Schnürchen hat, denn ohne daß sich der nationalconservative Regierungscandidat nur einmal im Wahlkreise blicken ließ, setzte es der Regierungsapparat durch, daß der Staatsrath Otto von Sarwey die Majorität auf sich vereinigte. Die schlauesten Manöver wurden ausgeführt; um soviel als möglich volkthümlich zu erscheinen, wurde sogar der Adels-titel in den Aufrufen und auf den Wahlzetteln weggelassen und dadurch die Wähler getäuscht; auch die Ortsvorsteher, hauptsächlich in den Oberämtern Schorndorf und Welzheim, thaten ihr Möglichstes, um dem Regierungscandidaten zur Stimmenmehrheit zu verhelfen, und so ging es herab bis zum Nachwächter. Auch die Amtseisenhäuser gingen auf dem Lande von Haus zu Haus und malten dem Landvolke den Teufel an die Wand.

Die in unserm Wahlkreise verbreiteten Wahlaufsätze, 30,000 Stück an der Zahl, sowie die abgehaltenen Versammlungen, werden mit der Zeit ihre Einwirkung nicht verfehlen, denn das in diesen 30,000 Wahlaufsätzen enthaltene „soziale Gift“, wie es unsere Gegner nennen, wird erst jetzt anfangen zu gähren, und wenn wir fortfahren, unablässig in Versammlungen u. s. w. zu agitiren, so können wir bis zur nächsten Reichstagswahl ein ganz günstiges Resultat erreichen.

	Wahlresultat:	
	Burkhardt	von Sarwey
Gmünd	930	1295
Göppingen	1543	3310
Schorndorf	74	4011
Welzheim	136	2454
<b>zusammen</b>	<b>2689</b>	<b>11070</b>

Das Wahlcomité des 10. württemb. Wahlkreises.

— Glück auf! Die „Leipziger Nachrichten“ schreiben: „Wie wir hören, ist von dem Vorstande der gemeinnützigen Gesellschaft an der Spitze des städtischen Vereins die Anregung ergangen, Montag den 26. v. M. eine gemeinschaftliche Versammlung der beiden Vereine zu einer Besprechung über die Stellung und Aufgaben der liberalen Partei in Sachsen nach den Reichstagswahlen abzuhalten, wobei Herr Vicebürgermeister Dr. Stephani das einleitende Referat übernehmen würde. Die Erfahrungen bei den Reichstagswahlen sind gewiß eine dringende Mahnung zur Einigkeit und Thätigkeit, und es würde sicher eine günstige Wirkung für das ganze Land haben, wenn Leipzig in beiden Richtungen wieder voranginge.“

Wir sagen noch einmal Glück auf! denn nun können wir doch hoffen, daß die Liberalen statt mit den Waffen der Verleumdung einmal mit sachlichen Gründen gegen uns in's Feld rücken; oder sollte der Plan nur darauf hinausgehen, Unterdrückungsmaßregeln in's Leben zu rufen? Man läusche sich nicht, 93,000 Männer lassen sich nicht gerade ohne Weiteres todt machen, die Wirkung dürfte die gegentheilige sein. Will der Liberalismus aber mit ethischen Mitteln dem Socialismus zu Leibe, dann gebe er zunächst alle seine bisherigen Grundzüge auf und Herr Dr. Stephani speziell, welcher das Heilmittel gegen den Socialismus will gefunden haben, nehme im Reichstag eine Haltung ein, welche ihn nicht mehr zum Reactionär und Arbeiterfeind stempelt. Da wir dies aber für unmöglich halten, so schmeicheln wir uns, daß bei den nächsten Reichstagswahlen die Socialdemokratie in Sachsen mit weiteren 50—60,000 Stimmen mehr und der absoluten Mehrheit der Vertreter Sachsens aus den Wahlen hervorgehen wird. Wollen die Liberalen durch eine recht rührige Thätigkeit ihrerseits uns zu noch größerer Thätigkeit anspornen, soll uns dieses recht angenehm sein.

**Briefkasten**  
 der Expedition: Sch. Diefeldt Schr. 4 Gr. Rühr Döllh Ab. Jan. Gr. 12 5. Rül jun. Weimar Schr. Thlr. 1 2 5. Arb. Partei Göttha Ann. 13 Gr. Rühr Goldig Schr. 1 Thlr. Ergs Berlin Schr. Thlr. 4 20. Rühr München Schr. Gr. 27 5. Hb Lindenau Ab. Jan. Gr. 4 5. Rühr Ulms Schr. Thlr. 1 7. Tdd Banndorf Schr. Thlr. 1 23 5. Jrgbl Crimmitschau Ab. 4. Qu. Thlr. 20 25. Prof. Am Freiburg Schr. 17 Gr. Arb. Ver. Thonberg Ann. 7 Gr. Rühr Kartrandsb Schr. 6 Gr. Wstl Gisingens Ab. 1. Qu. 16 Gr. R. Cron Dubico Ab. 1. Qu. Thlr. 1 21. R. Rühr Kriehsbach Ag. Nr. 29 Gr., Ann. 17 Gr. Ag. Rühr Golenau Schr. Thlr. 2 5 5. Briten hier Ab. 1. Qu. Gr. 12 5. Arb. Part. Pörrach Ann. 8 Gr. 3. Rühr Zürich Schr. 20 Thlr. Rühr Crimmitschau Schr. Thlr. 7 26. Wdh hier Schr. 2 Gr. R. Warr Wiener-Rudabdt Ab. 1. Qu. Thlr. 1 4. Rühr Kih Ann. 1 Thlr. Arb. Part. Berlin Ann. Thlr. 7 10. R. Trimmann

Berlin Ab. Jan. Thlr. 23 16 5. G. Rühr Neudorf Schr. 2 Thlr. Rühr Grünhain Ann. 10 Gr., 14 Gr. 4 Pf. sind v. W. für Sie bei Rühr Rühr Schr. Thlr. 6 21 3. W. Zaple Breslau Ab. 4. Qu. Thlr. 2 15. Ab. 1. Qu. 10 Thlr.  
 der Redaction. Dehne in Breslau: Das Werk heißt „Kunst und Socialismus“ und ist bei Rubenow in Berlin zu haben. A. S. in Breslau: Wird besetzt. Rühr! Woll in Chemnitz: Die Statistik ist für die Seher ein gutes Stück Arbeit; auch konnte während der Wahl ein so umfangreiches Schriftstück nicht Platz finden. Erscheint in den nächsten Tagen. C. B. in Frankfurt: Besten Dank. Wird benutzt.

**Verichtigung.**  
 Brade hat im ersten Braunschweigischen Wahlkreis (Braunschweig 7737, im zweiten (Wolfsenbüttel) 4360, im dritten (Gandersheim) 3750 also im Ganzen 16119 Stimmen erhalten.

**Reichstagswahlfond.**  
 Aus Berlin d. G. W. 55 Thlr. S. O. R. Störteck Thlr. 1 11 S. d. Schellischen Cigarrenfabrik hier 1 Thlr. S. Wölter hier 15 Gr. Einnahme von der Versammlung in Cybra Thlr. 1 14 2. S. einiger Proletarier-Frauen in Detmold Thlr. 1 4. Berlin: Metallarbeitergen. d. Davenith Thlr. 2 7 6. Penath'sche Cigarrenfab. d. Windhorst Thlr. 2 Schließ'sche Cigarrenfab. d. Große 15 Gr. — Fernere Beiträge nimmt entgegen: A. Heinsch. Cigarrenfab. Gutmacher 24 Gr. Bon den Cigarrenfabriken Duanb Thlr. 1 17, Wintelmann Thlr. 1 9, Raumann 15 Gr. Grelter Gr. 7 5.

**Fond f. pol. Gemafregelte.**  
 S. L. Götzig 5 Thlr., Volkverein Glauchau 20 Gr., Oberfähler Association Thlr. 2 14 8.

**Anzeigen etc.**

**Altona** Sozialdemokratischer Arbeiterverein. Donnerstag, den 29. Januar: Versammlung im Schupmacherambank. Tagesordnung: Vorstandswahl und innere Vereinsangelegenheiten. Zu zahlreichem Besuche ladet ein Der Vorstand.

**Berlin** 3. Berliner Reichstagswahlbezirk. Donnerstag, d. 29. Januar, Abends 8 Uhr: Wähler-versammlung bei Carrus, Prinzenstraße 72. — Vortrag des Herrn Ritzmann. — Geschäftsliches. Wir bitten um zahlreiche Theilnahme. Die Parteigenossen dieses Bezirkes müssen zahlreich erscheinen. Das Wahlcomité

**Dresden** Töpfergewerkschaft. Seit den 22. Decbr. haben wir unsern unentgeltlichen Arbeits-Nachweis mit einer Herberge große Brüdergasse 12 bei Restaurateur P. Schröder eröffnet. Gleichzeitig wird dort die Reiseunterstützung ausgezahlt. Für die Mitgliedschaft Meissen befindet sich der Arbeits-Nachweis Leipzigerstraße 151, bei dem Restaurateur P. Ran. (Gew.) D. S.

**Dresden** Arbeits- & Wohnungsnachweis von C. J. Evans im Arbeiterbildungsverein, Palmstrasse 20. 12

**Dresden** Der Arbeiter-Bildungs-Verein feiert Sonntag den 1. Februar a. c. sein 13. Stiftungsfest, bestehend in Festschmaus, Commerc u. Ball, im „Schiller-Schloßchen“ und ladet Freunde und Parteigenossen von Nah und Fern dazu ein. Die Festschmaus hält Herr Reichstags-Abgeordneter Julius Rottke aus Crimmitschau. Anfang 4 Uhr. Karten à 3 Gr. sind in der Expedition des „Dresd. Volksboten“, gr. Brüdergasse 12 II. und im Vereinslokal, Palmstr. 20 part. zu entnehmen.

**Hamburg** Sozialdemokratische Arbeiterpartei. Concert und Ball, am Sonnabend, den 7. Februar 1874, im Tütges großem Saale, Valentinsdamp 41. Preis der Karte 4 Schillinge. Karten sind durch die Colporteurate des „Volksstaat“ Schulz und Schütz, durch die Comitemitglieder in den Versammlungen, sowie bei Traumann, Dragonerwall unter 25, und Geib, Kedingmarkt 12 zu haben. Um zahlreiche Theilnahme ersucht Das Comité.

**Landshut** Schuhmachergewerkschaft. Unser Betriebslokal befindet sich im Fischerbrunn bei Herrn Pöbel, wofür für gute Beherbergung gesorgt ist, was wir hiermit allen Kollegen zur Kenntniß bringen. Der Besollm.

**Leipzig** Gewerkschafts-Vorstände. Donnerstag, d. 29. Januar: Zusammenkunft. K.

**Leipzig** Arbeiterbildungsverein. Sonntag: 1—3 Uhr Rechnen. Montag: Gesang, Turnen, Stenographie, Rechnen. Dienstag: Deutsche, englische und französische Sprache; Schönschreiben. Mittwoch: Diskussion über Borttrag. Donnerstag: Gesang, Stenographie, Turnen, franz. Sprache. Freitag: Buchführung, engl. Sprache, Buchführung. Sonnabend: Vortrag oder Diskussion. [w.]

**Leipzig** Sozialdemokratischer Arbeiterverein. Freitag, den 30. Januar, Abends 8 Uhr bei J. a. b. n. Turnerstraße Nr. 2. — L.-D.: Soz.-pol. Wochenbericht. Ref.: Marxist. Fragelasten. Gäste willkommen. Der Vorstand.

**Leipzig** Das Allg. Gewerkschafts-Wintervergnügen findet am Sonnabend den 31. Januar in der Tonhalle statt. Freunde und Berufsgenossen sind dazu eingeladen. Das Fest-Comité.

**Arbeiter oder Arbeiterinnen,** welche in der Cigarrenfabrikation vollständig bewandert sind, können unter annehmbaren Bedingungen dauernde Beschäftigung erhalten. Nähere Auskunft auf briefl. Anfragen wird unter folgender Adresse erteilt: Baron Rampaß in Rühnstadt bei Jülich, Schweiz.

**Für Rheinland und Westphalen.** Das unterzeichnete Comité ersucht hiermit die Parteigenossen Rheinlands und Westphalens Vorschläge zu machen über den Ort zur Abhaltung einer Konferenz, (verbunden mit einer Volksversammlung), beauftragt Rechnungs-Abgabe und Neuwahl des Agitations-Comités. Es wird von hier Solingen in Vorschlag gebracht, und die Zeit zur Abhaltung längstens bis zum 22. Februar, gemäht jedoch soll die Stimmenmehrheit entscheiden. Baldige Antwort wird an die unterzeichnete Adresse gewünscht. Brüdergruß und Handschlag Im Antrage: G. Heinrichs, gr. Griechenmarkt 52B.

**Zur Notiz.** Volksstaatkalender wie Agitationsnummern sind vollständig vergriffen. Leipzig, 26. Jan. 1874. Expedition des „Volksstaat“.

Leipzig: Verantw. Redakteur: W. Pfeiffer. (Redaktion und Expedition Reigerstr. 44.) Druck und Verlag der Genossenschaftsdruckerei